

[Eulalia Pampertuuta]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 29

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reimlustiges Vademecum für das reiselustige Publikum, dargestellt von Peregrinus Jodocus.

Steigt Du auf Alpenhöhen,
Die Fernsicht zu besehen,
So sorg für schön's Wetter
Denn dann ist's zehnfach netter.

Vesluggio liegt am Comersee,
Im Leimenthal liegt Venken;
Wenn Wangen streichen, thut es weh,
Man muß noch lang dran denken.

Nach Monaco geh lieber nicht,
's ist schäd um jeden Bogen.
Denn dort ist aller Fremden Pflicht,
Sich in dem Saar zu kränzen.

Wer Waadlands goldnes Tränklein
Der such's nicht in Lausannen. (liebt
Im Bernerbiet es bessern giebt
In Guttern und in Rannen.

Wer reisen thut im Schweizerland,
Schwaz, wie der Schnabel gewachsen,
Nicht großbritannisch arrogant
Herjesedeitsch aus Sachsen.

Am Lido von Venedig,
Da sei der Herr Dir gnädig;
Der Anblick schöner Waden
Kann leicht der Seele schaden.

Tarasp ist im Graubündnerland
Da kann man heiratraspeln,
Oft sieht man Pärlein miteinander
Den Liebesfaden haspeln.

Gemütlich in Pantaleon
Kann man des Leibes pflegen,
Denn niemand weiß da nichts davon,
Kurkisten aufzulegen.

In Oberbaden im August
Scheint siedendheiß die Sonne,
Doch hiezuland Goldwandler just
Schafft kühle Gurgelwonne.

Wer nur zwei Tränklein zahlen will
Für Kost und für Logierung,
Der halte im Kaltbad nicht still,
Von wegen der Abberung.

Willst Du Berlin und Hamburg sehn,
Um Großstadtlust zu naschen,
Bleib nicht bei jedem Mädchen stehn,
Sie räumen gern die Taschen.

Wer ohne fremden Flittertand
Bill billig existieren:
In Vellelai im Juraland
Ist England nicht zu spüren.

Der Magagran ist in Paris
Noch leidlich zu erschwingen,
Gingegen muß für das und dies
Man größere Opfer bringen.

Wenn violett das Angesicht
Von wegen manchen Schwächen,
Versäume Leuf im Wallis nicht,
Das hilft von den Gebrechen.

Gehst Du auf die Alpenweide,
Reiß nicht jedes Blümlein aus,
Gönn' auch Andern eine Freude,
Bring kein Fuder Heu nach Haus.

Willst Du im Münchner Hofbräuhaus,
Daß man Dir Bier kredenze,
So fische, was im Krug ist, raus,
Vielleicht find's Nettigschwänze.

Gehst Du ins Doppeladlerland,
So heißt Du: Euer Gnaden!
Doch streckt zum Trintgeld Hand an
Sich aus zu Deinem Schanden. [Hand

Wems allzueng im hiesigen Land,
Nach den Kossodden reiset,
Wo man uns Geld wie allbekannt
Seehund zum Fischthran speiset.

In St. Moritz ist Patzschuli
Mit Alpenräuterluft verbunden,
Da hat schon oft ein schönes Sie
Sich mit dem reichen Er verbunden.

Wo stets die Luft weht ein und aus,
Das geht, da mag man tapfer essen.
Gurnigel, Du Gutfutterhaus,
Dich wird wohl keiner je vergessen!

Vor dem Schaufenster.

Sara: Gud e mal naa, Baruch, der scheene waiße Rock von Sommet und
dort der violette von Saide, wahrhaftig, dees ischt de vornehmst!
Baruch (sich ängstlich umsehend): Gott der Gerechte, Sarahleben, wersch
de mer laden auf den Hals ä Majestätsbeleidigung! Wersch de doch
wissen, aß ischt der vornehmste Rock der Rock des ersten Garde-
regiments zu Fuß in Potsdam!

Unsere Wetter-Doktoren.

„Na, nun unsere Herren Wetterweisen Billwiller und Wolfer
auch noch zu Weltweisen, Doktoren der Philosophie, ernannt sind, ist
hoffentlich das Wetter nicht mehr so unvernünftig wetterwendisch!“
„Allerdings. Man glaubt, daß es nun die „Saison“ durch mehr
„heitere philosophische Ruhe“ unterstützt...“

Dem Zuger fest-Redner.

Du bist im Reich der großen Geister
Fürwahr der allergrößte Geist!
In Nebelkluft ein Held, ein Meister,
Den noch mit Ruhm die Nachwelt preist. —

Man sagt Dir nur: der scharfe Denker
Im zuger'schen Regierungssaal;
Beim Medekampf bist Du der Lenker,
Der Mann mit Feuer und von Stahl!

An Dir kann Eins man nicht verschmerzen —
Beim Wahlkampf hilft's Dir aus der Not —
Daß Du mit liebevollem Herzen
Bei „Schwarzen“ schwarz — bei „Roten“ rot! —

Börsen-Splitter.

Die Hauffe ist ein Vergrößerungsglas, das wirtschaftliche
Zwerge als Riesen erscheinen läßt — und dann das Brennglas, das
die Genügsamkeit zerstört und die Schadenfeuer der Krache
anstiftet...

Die Sprache als Richter.

Jegendwo im deutschen Reiche giebt es ein Gut, das Bösig heißt.
Wenn die deutschen „Gutsbesitzer“ fortfahren, ihrem Nächsten das Brot
zu verteuern, werden ihre Güter wohl bald alle „Bösig“ — und
sie selbst „vom Bösen Besessene“ heißen! —

An mehrere Zeitgenossen.

Ziert den König seine Würde, zieret uns der Hände Fleiß!
Doch erkläre mir ein wenig, wenn nun würdelos der König
Nur als Thoren sich entfaltet, wie sich dann der Reim gestaltet?



Vor den Thoren Basels das Weib
an der Kunkel ist in der Geschichte
ein wahrer Karfunkel. Das war zur
damaligen Zeit Ehr- und andere
Furcht vor der Weiblichkeit. Feinde
hätten sich müssen schämen, so be-
schützte Stadt einzunehmen. Am
Thore saß nicht ein unreifer Fraß
als jugendlich schmeichelhafte Kaß.
Sie war im tapfern erfahrenen Alter,
zwar nicht so giftig wie der Nebel-
spalter, aber es lag etwas in ihren
Blickern um tückische Feinde heimzu-
schicken. Es wird mir immer und
immer klar, daß sie Dichterin meines
Gleichen war. Einzig Blickbilde von solchen Frauen bringen Feindliches
zum Staunen und Grauen, und nur mit solchen haben die Eidsgenossen
die Thore von Basel so sicher geschlossen. Das Weib, das am Thore ge-
spinnen, hat halt verlorne Gedichte erfunden. Wer gründlich versteht Ge-
dichte zu schreiben, wird Feinde schwiegermütterlich vertreiben, und die
Chronik hat wahrscheinlich vergessen, daß eine Schwiegermutter dort ge-
fessen; wo doch einzig diese bekannte Kraft mehr als Mauern Sicherheit
verschafft. Und möchte d'rum wohl bereinst auf Erden selber eine Schwieger-
mutter werden; aber es muß mich der Gedanke peinigen, mich mit einem
Mannsbild zu vereinigen. Da steht, die besten Kriegsgefahren-Vertreiber
sind und bleiben die arglosen Weiber. Würden nur Weiber der Erde ent-
sprießen, könnten wir ewigen Frieden genießen. Ein Glück, daß selbst unter
den Wilden alle Weiblichen die Mehrheit bilden, und so lebt, wie ich hoffe
und meine, unser Geschlecht auf Erden einst alleine; überall, überall, selbst
in Australia. Gulalia.

Zur Basler Bundesfeier.

(Sonst und jetzt — 1501: 1901.)

Die erste Zeit des Bundes unsrer Alten
Gab sich die Scene ohne alle Kunst,
Denn jener Eidgenossen Kraftgestalten
Besäßen doch von „Mache“ keinen Dunst!
Sie rückten ein mit frohem Hörnerschalle
Sie tranken eins — und mochten's wohl erleben,
Von Soda-Wasser und von Limonade —
Sie brauchten damals keines von den Beiden —
Und waren gram dem großen Wörtertschwallde:
„Wie ist es um den Tropfen Wein doch schade!“
So hieß es höchstens, wenn zu voll geschönt
Der Becher ward dem Nachbar zugeschenkt!
Den Urstifter erkennt man am Ge „brülle“
Doch heute nur an seiner scharfen „Brille“!